

Ländern vergleichbare Demokratien sind.
Das ist ja ein himmelweiter Unterschied!

Ruth Misselwitz:

Das sind immerhin korrupte Militärdiktaturen gewesen, die sich sehr gut mit dem „freiheitlich-demokratischen“ Amerika verbündet haben. [Applaus]

Ehrhart Neubert:

Ich kenne schon diese Ideologie, aber es sind ja immerhin Diktaturen gewesen. Es sind ja Diktaturen und keine Demokratien gewesen. Und wenn es, was ich hoffe, auch darum geht, soziale Gerechtigkeit, Solidarität herzustellen - und in meiner Partei sind viele Kräfte, die das vertreten und wollen -, geht es nur auf der Grundlage, daß man die Freiheit nicht von vornherein in Frage stellt, und vor allen Dingen, daß man sie in einer Hinsicht nicht teilt, daß man...

Hans-Jürgen Fischbeck:

Wer stellt die Freiheit in Frage?

Ehrhart Neubert:

Die Freiheit wird in Frage gestellt, wenn wieder globale Illusionen verbreitet werden, die von der Realität absehen.

Wolfgang Thierse:

Herr Neubert, vielleicht können wir uns auf eine Überzeugung einigen, die jedenfalls meine ist: Diese Überzeugung heißt, der rechte Gebrauch der Freiheit ist an materielle und soziale Voraussetzungen geknüpft, für die die Freiheit nicht selber schon sorgt. Das ist genau unser Thema! Deswegen wird über die Zukunft der Freiheit auch in diesem Lande die Zukunft des Sozialstaates mitentschieden. [Applaus] Die Zukunft der Bildung, die Zukunft von Ausbildungsplätzen, die Zukunft von Arbeit - all das entscheidet immer auch mit über die Zukunft der Freiheit.

WIE TRAGEN WIR DAS WEITER?

PUBLIKUM UND PODIUM

Wolfgang Thierse:

Jetzt sind Sie herzlich eingeladen, sich mit Fragen und Meinungsäußerungen an der Diskussion zu beteiligen. Wenn Sie Ihre Frage oder Meinungsäußerung an jemand Bestimmten richten wollen, sagen Sie es. - Bitteschön! - [Stille]
Na, ich bin überrascht. Das war aber früher ganz anders!

Aus dem Publikum:

Ich habe lange Jahre in der Gustav-Heinemann-Initiative mitgearbeitet, und ich finde sehr wichtig, was Joachim Garstecki vorhin gesagt hat, nämlich daß es '89 leider nicht mehr gelungen ist, die Bürgerbewegung Ost und West zusammenzubinden.

Die Gemeinsamkeiten sind sehr schnell auseinanderdividiert worden

Es gab Ansätze. Es gab im Mai '89 in Rastatt eine Jahrestagung der Heinemann-Initiative, an der - ich habe das damals mit Bickhardt zusammen organisiert - vierzig Leute aus der ostdeutschen Bürgerbewegung teilgenommen haben. Das war ein Versuch, über Themen ins Gespräch zu kommen, die in West und in Ost in gleicher Weise diskutiert worden sind. Die Weiterentwicklung von sozialer Demokratie und die Humanisierung von globalen Zusammenhängen anstelle einer eurozentrischen Abschottung waren unsere gemeinsamen Themen.

Ich habe sehr bedauert, daß diese Gemeinsamkeiten sehr schnell auseinanderdividiert worden sind. Ich kann mich an ein Gespräch in der Wohnung von Frau Gum-

lich erinnern, bei dem wir - Freya Klier war unter anderen dabei und Frau Misselwitz, glaube ich, auch - versucht haben zu überlegen, wie wir diese Stränge wieder zusammenführen können. Ich muß Joachim (Joachim Garstecki; Anm. d. Red.) recht geben: Es gab nicht nur einen Narzißmus auf westlicher Seite, sondern der in den Ostgruppen war auch sehr stark ausgeprägt. Die Kommunikationsfähigkeit in Bezug auf Zukunftsfragen - das war jedenfalls damals mein Eindruck - ist sehr schnell reduziert worden auf ein kleinliches Hickhack von Rechthaberei, genauso wie ich es in der Studentenbewegung '68 an der FU als Student kennengelernt habe.

Was ist das für ein schmutziges Spiel auf Kosten der jungen Generation?

Ich bin heute in der Erzieherausbildung tätig. Für viele Fragen, die wir hier diskutieren, interessieren sich meine Studierenden überhaupt nicht mehr, weil sie den Zusammenhang zwischen diesen Fragen und ihrer Zukunftsperspektive nicht mehr sehen. Meine zwanzigjährigen Erzieher hören heute, daß Überhängerzieher aus Ostberlin in Westberliner Kitas untergebracht werden müssen. Der jungen Generation wird im Namen der Angleichung von Ost und West die Zukunft genommen. Was ist das für ein schmutziges Spiel auf Kosten der jungen Generation, das hier läuft?

An vielen Punkten - da würde ich Ihnen, Herr Reich, recht geben - können wir feststellen, daß unsere Generation der fünfzig- bis sechzigjährigen fast einen strukturellen Krieg gegen die Zukunft der jungen Gene-

ration führt. Sie wird ausgebootet und an den Rand gedrängt. Und die Kosten! Die Verlotterung der jungen Generation bringt enorme soziale Kosten mit sich.

Das Abwandern der jungen Generation in die Innerlichkeit ist noch der harmlose Weg. Das, was wir im Drogensektor heute an Eskalation in unserer Gesellschaft erleben, ist der schärfere Weg. Und das, was wir an tiefer Resignation in Fragen der Zukunftsgestaltung sehen, ist der gefährlichste Weg.

Die Frage ist, ob es uns gelingt, mit dieser jungen Generation wieder glaubwürdig ins Gespräch zu kommen. Ich muß sagen, ich bin als jemand, der alltäglich mit diesen Menschen im Gespräch ist, sehr skeptisch. Ich habe den Eindruck, daß wir die junge Generation verschlafen - und damit auch die Zukunft. - Danke!

Wolfgang Thierse:

Heiko Lietz.

Heiko Lietz:

Ich möchte dem kleinen Informationsdefizit aufhelfen. Es ist nicht so, daß Rastatt die letzte Begegnung der ostdeutschen Bürgerbewegung mit westdeutschen Bürgerrechtsgruppen war.

Es gibt zukunftsweisende Kontakte zwischen Ost und West

Seit zwei Jahren arbeitet ein Teil der ostdeutschen Bürgerbewegung, insbesondere das Forum Bürgerbewegung, mit der Gustav-Heinemann-Initiative, der Humanistischen Union, mit Direkte Demokratie und anderen westdeutschen Bürgerrechtsbewegungen an einem Thesenpapier, das am 12. September in Offenburg anlässlich der Feier zum Gedenken an den Ausbruch der badischen Revolution vor hundertfünfzig Jahren verkündet werden soll. Es handelt sich dabei um eine aktuelle Übertragung der dreizehn Forderungen des Volkes von damals. Das ist eine sehr produktive Geschichte.

Ende April trafen wir uns zu einer vorbereitenden Tagung auch in Offenburg. Es gibt also zukunftsweisende Kontakte zwischen Vertretern der DDR-Bürgerbewegung und der altdeutschen, bundesdeutschen Bewegung. Ich kann nur Mut machen, sich in diesen Strom, der noch relativ klein ist, mit hineinzuheben.

Aus dem Publikum:

Ich möchte mich erstmal recht herzlich bedanken. Daß hier heute Leute, die in der Bürgerrechtsbewegung - nicht erst 1989, sondern auch vorher schon - ihr Leben eingesetzt haben, die Möglichkeit haben, dies auch öffentlich kundzutun und sich Gedanken darüber zu machen, wie es weitergeht, das möchte ich sehr ernstnehmen. [Applaus]

Ich wünsche mir eine neue Bürgerbewegung Ost/West

Ich wünsche mir als Mitglied der Bürgerbewegung des Westens, die bis zum Einreiseverbot 1985 in engem Kontakt mit der Bürgerbewegung im Osten stand, daß wir dieses Motto „Wir bleiben hier!“, das politische Vermächtnis von Oppositionsgruppen der Bürgerbewegung in der DDR, erweitern können und heute 1997 sagen, wir möchten gerne in diesem Land bleiben und dafür kämpfen, daß dieses Land - auch für Ausländerinnen und Ausländer - wieder lebenswert ist. Ich wünsche mir, daß wir in einem globalen Kontext arbeiten - so, wie es Herr Garstecki und Herr Singelstein gesagt haben - und daß wir uns nicht vormachen lassen, daß wir nur noch Opfer der Globalisierung sind. Wir sollten vielmehr in diesem Kontext in unserem Land daran arbeiten, das Vermächtnis in dem Sinne mitzunehmen, daß wir uns gemeinsam als eine neue Bürgerbewegung Ost/West formieren. - Das wäre mein Wunsch!

Aus dem Publikum:

Ich habe mich gerade gewundert, warum wir hier sind. Ich bin ganz eindeutig aus dem dringenden Verlangen hierher gekommen

zu erfahren, was man sich denn eigentlich in größerem gesellschaftlichem Rahmen angesichts der wirklich bedrängenden und quälenden sozialen Probleme vorstellen könnte. Daß diese Zusammenbruchserfahrung, die wir in der DDR mitgenommen haben, auch für die Gegenwart von Bedeutung ist, ist für mich wirklich etwas, was mich immer wieder bewegt und was ich noch einmal ganz stark machen möchte.

Ich erfahre wenig Ermutigendes von der SPD

Ich habe davon gesprochen, daß ich mich darauf eingerichtet hatte, heute auch etwas darüber zu hören, was angesichts dieser quälenden sozialen Probleme, vor denen wir stehen, anzuvisieren ist - und das ist ja auch zum Teil erfolgt. Ich muß sagen, daß ich als jemand, der sich nicht professionell mit diesen Dingen beschäftigen kann, sondern vieles aus der Zeitung entnimmt, wenig Ermutigendes von der SPD erfahre. Vielmehr sind

einige wichtige Signale für mich stattdessen etwa aus einem Appell von Sozialwissenschaftlern oder auch aus Stellungnahmen der Kirche gekommen.

Ulrike Poppe:

Jeder hier kann beobachten, daß die ganz junge Generation, von der vorhin die Rede war, nicht anwesend ist. Wir sind alle so etwa ein Jahrgang oder älter, aber die ganz Jungen fehlen. Ich glaube, das ist kein Zufall!

Die Jungen klagen über fehlende Beteiligungsmöglichkeiten in der Demokratie

Ich war neulich in Leipzig und habe mit Studenten diskutiert. Sie haben bitter geklagt über die fehlenden Beteiligungsmöglichkeiten in dieser Demokratie. Ich habe ihnen entgegengehalten, daß die Demokratie davon lebt, daß man diese Beteiligungsmöglichkeiten einfordert. Wenn ihr uns fragt -

wir haben damals diese Beteiligungsmöglichkeiten auch nicht eingeräumt bekommen, sondern wir haben versucht, uns mit aller Kraft einzumischen. Das ist, glaube ich, ein Stück Vermächtnis, was wir gerne weitergeben wollen - aber es kommt nicht an!

Mich würde interessieren, was Ihr in dem Podium dazu sagt. Weshalb gibt es da offenbar so einen Bruch? - Denn ich finde, nicht wir sind es, die diese Bürgerbewegung aus der Talsohle führen können, sondern jetzt kommen die Leute nach uns, die Jüngeren.

Hans-Jürgen Fischbeck:

Ich muß unbedingt noch eine Replik loswerden hier! Ich hatte vorhin dazwischen gerufen und Ehrhart Neubert gefragt, wer denn hier eigentlich die Freiheit in Frage stellt, denn er polemisierte so sehr und sagte, nur da, wo Freiheit ist, ist auch Wohlstand usw.

„I have a dream!“

Ich hatte zuvor aber einige Kritik geübt an diesem vorfindlichen wirtschaftlichen System, in dem es inzwischen ja nun schon Millionen Menschen gibt, die kein oder zu wenig Geld in der Tasche haben. Wo bleibt deren Freiheit eigentlich? Nun hatte ich daraus die Forderung abgeleitet, daß es ein neues Paradigma des Wirtschaftens geben muß. Ich habe aus Ihren Worten, Herr Neubert, entnommen, daß derjenige, der solche Forderungen, Visionen, Konzepte als Alternative zum bestehenden System hat, gegen die Freiheit ist. Dem muß ich einfach widersprechen. Ich kann mich sehr wohl an einen Mann erinnern, der einen Traum hatte. „I have a dream“, hat er verkündet. Da kann man natürlich sagen, das sind Illusionen, und dieser Mann ist gegen Freiheit. - Ich rede von Martin Luther King!

Ich muß dem widersprechen. Daß Menschen, die alternative Visionen und Hoffnungen, und auch Konzepte haben - auch

wenn sie vielleicht nicht realistisch sind - gegen Freiheit sein sollen, das kann ich einfach nicht unwidersprochen lassen. [Applaus]

Wolfgang Thierse:

Wer will auf die Frage von Ulrike Poppe antworten, die Frage nach den Beteiligungsmöglichkeiten für die Jugend und nach Formen, wie die Jugend für demokratisches Engagement gewonnen werden kann?

Ehrhart Neubert:

Ich bin kein Jugendpolitiker und beobachte da auch nur einiges, aber ich denke, dieses Unterengagement und diese mangelnde Bereitschaft -ja nicht nur der Jugend, sondern auch der normalen Bürger, sich in den Parteien, in den Gewerkschaften, in den Kirchen oder sonstwo zu betätigen - und dies wirkt sich dann besonders bei der Jugend aus-, hängt auch damit zusammen, daß wir ihnen nicht genug Verantwortung zumuten und zutrauen. Wir entwickeln eigentlich aus vielen verschiedenen Gründen eher immer noch Betreuungskonzepte.

Das ist auch an die Politik gerichtet: Verlassen wir uns nicht darauf, daß die Jugend eben nicht ins Chaos oder irgendwohin abgleitet, sondern darauf, daß sie, wenn man ihr Verantwortung zumutet, auch sehr vernünftige Sachen macht.

Ich warne vor dem Pessimismus, daß die Jugend verloren sei

Das zeigt sich in vielen einzelnen Initiativen in Schulen und Berufsschulen: Dort, wo man ihnen Verantwortung beimißt, nehmen sie diese auch wahr. Ich warne vor diesem Pessimismus, daß die Jugend vollkommen verloren sei. Die Frage ist, wenn man es schon auf das Generationsproblem bringt, ob wir Älteren den Jugendlichen überhaupt zutrauen, daß sie Verantwortung übernehmen. Wenn sie schon in diesem Land so viel Freiheit haben, glaube ich, und das kann man auch an vielen Beispielen zeigen, nehmen sie auch Verantwortung wahr.

Das ist ein Mangel, den sich eigentlich jede politische Kraft an den Hut schreiben muß. - Denn es ist ja nicht nur in einer Partei, sondern eigentlich überall so, daß die Jugend fehlt, weil die Alten um Mandate, Positionen und was weiß ich alles kämpfen. Sie übergeben die Verantwortung nicht an die jüngeren Menschen!

Joachim Garstecki:

Kann ich eine kurze Rückfrage an Ehrhart Neubert stellen? Ich lese jede Woche in der Zeitung über fehlende Ausbildungsplätze und steigende Zahlen arbeitsloser Jugendlicher gerade in den neuen Bundesländern. Hat das nicht vielleicht in erster Linie damit was zu tun?

geht es nicht mehr allein darum, daß Jugendliche von Erwachsenen bitteschön zur Übernahme von Verantwortung motiviert werden müssen und sollen.

Wolfgang Thierse:

Erst noch einmal Fragen aus dem Publikum!

Aus dem Publikum:

Ich bin ein bißchen verdattert. Ich bin schon 75 nach Westberlin gekommen aus Ostberlin. Ich bin dort freigekauft worden, war hier Autor, teilweise Journalist, und bin im vorigen Jahr aus der SPD ausgetreten. Wir hatten 1978 einen wunderschönen chaotischen SPD-nahen Oppositionsverein ehemaliger DDR-Bürger, den sogenannten

Wie will ich denn Jugendliche für demokratische Partizipation gewinnen, wenn sie überhaupt keine Perspektive für sich und ihre unmittelbare Zukunft erkennen? Das kann ich doch vergessen! Wenn wirdas Problem auf diese Weise einmal erden, dann

Selbsthilfverein ehemaliger DDR-Bürger e.V., und betrieben dafür soziales Zeug. Dann kam die Zeit, wo der Bahro im Knast war. Da haben wir hier unter dem Motto „Freiheit für Rudolf Bahro“ einen gigantischen Kongreß gemacht, an dem sich außer

der SPD, die energisch abgelehnt hatte, da auch nur mit Namen genannt zu werden, sehr viele Leute beteiligt haben...

Wolfgang Thierse:

Nach meiner Erinnerung - ich habe viel nachgelesen - waren eine Menge Sozialdemokraten mit von der Partie! - Nur, damit wir nicht immer die falsche Vergangenheitsbewältigung betreiben!

Aus dem Publikum:

... Dann waren die aber nirgendwo zu sehen und zeigten ihr Parteiabzeichen vermutlich nicht. Sie waren nirgendwo in unserer Initiativgruppen drin.

Ich kann das alles belegen. Ich habe alles in den Stasi-Akten wiedergefunden. Wir hatten sehr viele Maler, die ausgebürgert waren und gerne ausstellen wollten. Merkwürdigerweise - Vorsitzender unseres Vereins war übrigens eine Zeit lang auch Sieghard

Pohl, ein guter Maler - blitzen die bei SPD-Kunststärtern immer ab. Im Ergebnis haben sie ihre erste Ausstellung dort gemacht, wo Maler eigentlich niemals ausstellen sollten: nämlich im Konrad-Adenauer-Haus in Bonn. Ich habe mit großen Bauchschmerzen - ich war damals schon SPD-Mitglied - das Vorwort für diesen Katalog geschrieben.

Die SPD hat sich eigentlich erst nach der Wende den Bürgerrechtlern der DDR wieder zugewandt. Das hat mich sehr gefreut, aber auch überrascht. Dazu ist hier sehr wenig gesagt worden. Ich würde gerne von den Sozialdemokraten und von den Bürgerrechtlern auf dem Podium hören, ob sie davon auch überrascht waren oder ob sie ganz andere Erfahrungen gemacht haben. - Denn Träume hat Bahro auch gehabt! Für diese Träume haben wir hier zu kämpfen versucht - mit Erfolgen, die heute jeder sehen kann.

Es gibt einen interessanten Artikel im letzten Spiegel von einem Historiker, der über diese Probleme arbeitet. Darin steht, daß sich die Bundesrepublik nach der Vereinigung genauso zu wandeln habe wie sich die DDR wandeln mußte. In diesem Wandlungsprozeß sind wir begriffen. - Und es hängt davon ab, was wir dazu tun können, was die SPD dazu tun kann, daß es eben nicht zu diesem Neoliberalismus kommt. Nur, wie ist die SPD denn zu den Bürgerrechtsgruppen verfaßt? Wir haben eine Polarisierung, die ist gewollt. Wir haben einen Kanzlerkandidaten, der bald ...

Wolfgang Thierse:

Darf ich dazwischen gehen? Wir wollen nicht eine allgemeine politische Tour d'horizon machen. Das schaffen wir heute nicht!

Aus dem Publikum:

... Dann beende ich das.

Wolfgang Thierse:

Ihre Frage ist angekommen!

Ich will nur eine kleine Zwischenbemerkung machen, weil ich nicht gut finde, wenn wir uns so ausführlich über die SPD unterhalten. Das war nicht Absicht dieser Veranstaltung! Ich erinnere deswegen nur an etwas Selbstverständliches, daran nämlich, daß die ostdeutsche SPD Teil der Bürgerbewegung gewesen ist und sich im Grunde auch immer noch als solche versteht. - Nur diese kleine Erinnerung! Man könnte es an einer Menge Personen zeigen und an vielem anderen. Schon 1990 habe ich in der damaligen Volkskammer gesagt, es gibt keinen gerechtfertigten Monopolanspruch auf „die Bürgerrechtler“. Daran halte ich auch heute fest! Es gab in der Bürgerrechtsbewegung immer unterschiedliche Ansätze - und daß wir trotzdem beieinander bleiben, ist auch ein Sinn dieser Veranstaltung.

Aus dem Publikum:

Mich hat es geärgert - das merkt man jetzt auch an meiner Sprache -, daß hier eine ganze Generation der Fünfzig- bis Sechzig-

jährigen sozusagen in Generalverschleiß kommt. Ich habe, bevor ich nach Berlin kam, viele Jahre in Rastatt gelebt und dort mit der LG-Metall gearbeitet. Und ich möchte daran erinnern, daß eine Menge älterer Arbeitnehmer im gewerblichen Bereich, die durchaus noch Kraft hatten, per Tarifvertrag freiwillig ihre Arbeitsplätze aufgegeben haben in Koppelung mit der Schaffung von Arbeitsplätzen für junge Menschen. Das möchte ich hier an der Stelle nicht unter den Tisch fallen lassen.

Unsere Kinder haben nur Helmut Kohl erlebt

Gleichwohl bin ich natürlich der Meinung, daß wir uns an unseren Kindern versündigen. Warum die sich nicht auflehnen? - Da habe ich eine ziemlich gute Erklärung: Wenn ich meinen Kindern erzähle, daß ich vor dreißig Jahren politisch und gewerkschaftlich gearbeitet habe, dann ist das für die so wie für uns der Dreißigjährige Krieg! Die haben nur Helmut Kohl erlebt und seine Art von Umverteilung von unten nach oben. Das ist für die normal - und da kann man nichts gegen machen!

Aus dem Publikum:

Da möchte ich gerne anknüpfen! Ich arbeite für einen Verein, der sich für direkte Demokratie einsetzt. Ich würde gerne auf die Jugendlichen zurückkommen.

Den Jugendlichen wird kein Signal gegeben

Auf der einen Seite wird den Jugendlichen gesagt, ihr lebt sowieso auf einem Planeten, der nicht mehr lange macht! - Und auf der anderen Seite wird ihnen nicht das Signal gegeben, daß sie auch die Möglichkeit haben, zum Beispiel im Rahmen der Agenda 21 etwas gegen die ökologische Zerstörung zu tun. Hier fehlt eine Verbindung, die vielleicht von Euch hergestellt werden muß, damit diese Jugendlichen sich wieder bewegen. - Das ist meine Einschätzung.

Aus dem Publikum:

Ich komme aus dem Land der großen Freiheit! Ich bin Professorin für vergleichende Politikwissenschaft an der Universität von Missouri/St. Louis.

den sind. - Ja, also der Witz bei uns heißt, es gibt Millionen von Arbeitsplätzen, die neu geschaffen worden sind - die kenne ich: Ich habe drei davon! Das heißt, sie sind meistens zum Mindestlohn hergestellt worden. Um überhaupt über die Armutsgrenze hinauszukommen, muß man sieben Dollar siebzig die Stunde verdienen. Der Mindestlohn bei uns beträgt zur Zeit fünf Dollar fünfzehn, und das wird dann im Laufe der nächsten fünf Jahre auf fünf Dollar fünfundzwanzig angehoben.

Ich kann Ihnen als Frau meiner Generation nur sagen, „Freedom is just another word for nothing left to loose“!

Aus dem Publikum (Wolfgang Herzberg):

Eine Bemerkung zur Vergangenheitsdebatte und eine zur Zukunftsdebatte: Ich möchte in Anlehnung an die Kritik von Frau Misselwitz, daß da zu wenig Frauen sitzen, eine Kritik nachschieben.

Es fehlt hier ein wichtiger politischer Vertreter

Ich finde, es fehlt hier ein politischer Vertreter, der in der DDR, auch in der Bürgerbewegung, eine wichtige Rolle gespielt hat: Es fehlen nämlich die Leute, die in der SED waren, also die PDS-Leute. Ich erinnere daran, daß sich die Bürgerbewegung in den achtziger Jahren außerordentlich um einen Dialog mit kritischen Marxisten bemüht hat. Ich finde, es fehlt dieser Diskussionsrunde an Würze, weil nachdenkliche und reflektierte Leute aus diesem politischen Spektrum hier keinen Platz haben. Ich finde das bedauerlich, weil 1989 an den „Runden Tischen“ auch Leute aus der SED oder PDS diskutiert haben.

Es ist eine Lebenslüge, wenn man diese Leute einfach aus der Diskussion ausgrenzt, weil sie sozusagen SED-nahe waren! Die SED habe ich nie als monolithisch erlebt. Da waren höchst nachdenkliche Leute, Künstler und Wissenschaftler - auch an der Basis! Ich finde, daß die hierher gehören, wenn

Leute, die sich um Reformen, um einen „Dritten Weg“ bemüht haben, im Nachdenken über diesen gescheiterten Sozialismus überlegen, was sie denn heute denken und zu sagen haben.

In bezug auf die Zukunftsdebatte finde ich gerade den Dialog mit kritischen Marxisten interessant, die ja sozusagen geglaubt haben, die Zukunft, die Vision für das 21. Jahrhundert gepachtet zu haben.

Ich vermisse die Verbindung von Wut mit visionären Vorstellungen

Ich glaube, daß eine der Ursachen für die mangelnde Attraktivität der linken politischen Bewegungen, im Parteienspektrum oder in den Bürgerbewegungen, darin liegt, daß sie nicht wagen, in Übersetzung der alten Visionen neue Visionen zu träumen und sie mit Wut mit den aktuellen Befindlichkeiten zu verbinden. Für mich ist der Begriff „Wut“ sehr wichtig, um Menschen zum Aufbruch zu bewegen. Wir waren wütend über die Verhältnisse in der DDR - und deshalb gab es da auch eine Kraft, die dann von dieser Wut angesaugt wurde.

Ich vermisse bei vielen Statements der Politiker Wut über die Zustände in diesem Land! - Und ich vermisse die Verbindung dieser Wut mit visionären Vorstellungen, die über dieses kleinkarierte Deutschland hinausgehen!

Wolfgang Thierse:

Wenn ich mir nur, lieber Wolfgang Herzberg, eine kleine persönliche Zwischenbemerkung erlauben darf, nach sieben Jahren in der Politik: Meine Wut hilft nichts und löst kein Problem! Es ist nicht Politik, diese Wut!

Wolfgang Herzberg:

Wenn Leute leidenschaftlich sprechen und nicht nur rationalisieren!

Aus dem Publikum:

Ich war früher bei Demokratie Jetzt und arbeite seit über fünf Jahren in einem Haus, das sich sehr ausführlich mit Schülern be-

schäftigt, die in ihrer Freizeit zu uns kommen, um, auch angeregt von uns, verschiedenste Dinge zu tun; etwa eine Zeitung zu gestalten, aber auch sich politisch einzumischen. Das funktioniert bis zu einem gewissen Alter.

So 'n Scheiß, jetzt laß' ich alles aus der Hand fallen

Spätestens ein Jahr vor dem Realschulabschluß ist die Angst, anschließend keine Zukunftschance zu haben, so groß, daß die sich sagen: So 'n Scheiß, jetzt laß' ich alles aus der Hand fallen! - Die sogenannten Kinderparlamente teilen sich dann in die wenigen Kinder, die darauf hoffen, später professionell in der Politik zu arbeiten - was durchaus real und nett ist. -Aber das ist nur eine Bemerkung!

Wer den Zusammenhang von Freiheit und Wahrheit nicht sieht, müßte eigentlich nach Hause gehen

Mit meiner zweiten Bemerkung muß ich noch mal zurückkehren zu dieser Debatte um Freiheit und Wahrheit. Wenn schon gefragt wird, was ist Wahrheit, kann ich genauso dumm fragen, was ist Freiheit. Beide Fragen lassen sich natürlich ganz strikt in einer Richtung interpretieren. Wer aber nicht sieht, daß das zusammenhängt und daß da irgendwas geschehen muß, der müßte eigentlich heute nach Hause gehen.

Wir müssen uns dazu durchringen, grundsätzlich neu zu denken

Und eine dritte Bemerkung: Es ist ziemlich mies, wenn wir hier mit leichter Hand über politische Probleme reden und so tun, als könnten wir mit kleinen Verschiebungen und alten Bekanntschaften irgendetwas in Bewegung setzen. Wenn wir uns nicht dazu durchringen, an irgendeiner Stelle ganz grundsätzlich neu zu denken-und dasfinde ich bei fast niemandem hier außer in den Beiträgen von Herrn Fischbeck und Herrn Garstecki -, und wenn wir meinen, es ginge

so weiter, dann werden wir in zehn Jahren nicht nur am sozialen Problem, sondern auch am ökologischen Problem verreckt sein - ob SPD, CDU oder FDP!

Aus dem Publikum:

Ich bin Bundessprecherin des Neuen Forum. Mich macht sehr betroffen, daß hier nur die Mitbegründer des Neuen Forum sprechen, die leider nicht mehr im Neuen Forum sind.

Das Neue Forum lebt!

Das Neue Forum lebt einfach noch! Es lebt auch politisch! Es lebt, wenn auch nur auf der Ebene der Kleinparlamente in der Kommunalpolitik, mit jungen Leuten, auch mit Frauen, wie man an meiner Person sieht. - Und da wundert mich, daß das Neue Forum, das im vergangenen Jahr noch rund fünfhundert zahlende Mitglieder hatte, hier nicht als direkter Gesprächspartner eingeladen worden ist. Das macht mich schon in einer Weise betroffen!

Es ist leider auch so - das geht an Jens Reich -, daß sehr viel Post im Haus der Demokratie für Jens Reich eingeht, weil sehr viele Leute denken, daß Jens Reich immer noch im Neuen Forum ist. Ich würde ihn einfach mal bitten, seine Post bei uns abzuholen.

Aus dem Publikum:

Ich wollte hinweisen auf einige Zahlen aus der sogenannten Bewegungsforschung, die den landläufigen Eindruck allgemeiner politischer Frustration - hier wird ja auch viel über die politische Frustration der Jugend geredet - konterkarieren.

Wenn man Protestereignisse sozialwissenschaftlich erhebt, dann stellt man fest, daß sie nicht zurückgehen, sondern daß sie auf einer konstant hohen Quote existieren. Und für Ostdeutschland gilt - das ist auch empirisch erhoben worden -, daß sich in kürzester Zeit, innerhalb der letzten sieben Jahre, ein neuer Typus von Bewegungsgruppen und Bewegungsorganisationen gebildet hat. In diesen Gruppen und Orga-

nisationen ist die alte Bürgerbewegung nur noch über einzelne Personen repräsentiert, gleichzeitig aber ist hier eine ganz große Zahl anderer Personen vertreten.

Es gibt ein sehr viel breiteres Spektrum an Bürgerengagement

Es hat sich dort also ein ganz neues Bewegungsmilieu aufgetan, dem Sozialwissenschaftler prognostisch durchaus Wachstumschancen zubilligen, was sie für Westdeutschland nicht mehr tun. Ich will nur sagen: Wenn man sich diese Ergebnisse vor Augen führt, dann sollten solche Perspektivdiskussionen über die Frage, wie können sich die Aktivisten der alten Bürgerbewegung wieder einbringen, im Kontext der sozialen Bewegung geführt werden! Herr Garstecki hat Hinweise in diese Richtung gegeben. - Und es sind nicht nur die Bürgerbewegungen im Westen, die Gustav-Heinemann-Initiative etwa oder das Komiteefür Grundrechte, die als Partner für die Bürgerbewegung in Frage kommen, sondern es gibt ein sehr viel breiteres Spektrum an Bürgerengagement.

Die neuen Formen politischen Engagements sind für die Jugendlichen am attraktivsten

Die Problemfronten, die dann auftauchen, sind viel eher Problemfronten, die zwischen den Großorganisationen und den neuen Bewegungsformen politische Engagements entstehen. Während etwa die Parteien in der Tat massive Probleme mit dem Nachwuchs haben und die Jugend gar nicht mehr ansprechen, gehen die neuen Bewegungsformen politischen Engagements aus jüngsten Jugendforschungserhebungen als die attraktivste Form politischer Beteiligung bei Jugendlichen hervor. - Also insofern, weg vom Pessimismus, konstruktiv und zukunftsgerichtet!

Aus dem Publikum:

Ich bin Journalistin und im Westen groß geworden, sozialisiert. Ich glaube, Herr Neu-

bert, daß Ihr Gebrauch des Wortes Freiheit anknüpft an diese teils sympathische, teils uns auch manchmal zur Verzweiflung bringende Art der Naivität zu träumen und mit Schlagworten umzugehen.

Die Freiheit muß mit anderen Werten unterfüttert werden

Wenn jeder sich die Freiheit nimmt, die er für sich will, dann bedeutet das, daß er die Freiheit anderer einschränkt. Wir wissen das! Die Freiheit, oder ein möglichst freiheitliches System, kann doch nur so funktionieren, daß möglichst viele Menschen selbst entscheiden können, wie und wo sie selbst bereit sind, ihre Freiheit, ihre persönliche Freiheit, einzuschränken oder auf etwas zu verzichten, damit möglichst viele größtmögliche Freiheit haben. Das bedeutet - und das wurde vorhin ja schon angesprochen -, daß Freiheit mit anderen Werten, unterfüttert werden muß - sonst kann man sich auch die Freiheit nehmen, die Umwelt zu zerstören usw.. - Ich glaube, es ist klar, was ich meine!

Wolfgang Thierse:

Die letzte Wortmeldung.

Aus dem Publikum:

Ich bin seit 1958 in der Berliner Berufsausbildung tätig. Ich war SED-Mitglied und muß dem Argument widersprechen, daß ehemalige SED-Mitglieder hier nicht zu Wort kommen könnten. Ich bin '89 ausgetreten aus der SED, und ich freue mich außerordentlich darüber, daß hier versucht wird, die Bürgerbewegung neu zu beleben. Wir müssen über das sprechen, was uns gegenwärtig bewegt. Und hier hat Jens Reich ganz ordentlich gesagt, das Signal zum Aufbruch ist gegenwärtig gegeben!

Die Parteien bewegen nichts mehr mit ihren verkrusteten Systemen

Ich kann nur sagen - unter den Jugendlichen, die ich zu erziehen und auszubilden habe, gibt es viele, die politisch interessiert

sind, die sich in der Gewerkschaft engagieren und die auch sonst Politik als ihre Sache ergreifen. - Aber wir müssen sie motivieren können! Wir müssen ihnen einen Weg zeigen außerhalb der Parteien! - Denn die Parteien, wir haben das heute abend ausreichend festgestellt, sind nicht in der Lage, mit ihren verkrusteten Systemen noch irgend etwas zu bewegen.

WIE KRIEGEN WIR DAS ZUSAMMEN?

SCHLUSSRUNDE AUF DEM PODIUM

Wolfgang Thierse:

Eine Schlußrunde hier vorne - vielleicht zu der Frage, die hier durchgehend eine Rolle gespielt hat: Wie kriegen wir das zusammen?

Wie können wir einerseits das Bedürfnis nach ganz neuem Denken, nach neuerlichen Visionen befriedigen und andererseits das Defizit an politischer Implementierung, von dem Jochen Garstecki vorhin gesprochen hat, überwinden, d. h. konkrete politische Vorschläge machen für konkrete politische Probleme, um deren Lösung es jetzt geht und die gelöst werden müssen?

Wie können wir jenseits von Vorurteilen - wie verkrustet die Parteien sind, das ist ein Vorurteil, das auch schon hundert Jahre alt ist und niemandem mehr hilft - mit diesem Zwiespalt von Bedürfnis nach Visionen, nach neuem Denken einerseits und Bedarf an konkreten Politikangeboten, Konkretisierung von Visionen andererseits umgehen? - Jens Reich als erster!

Jens Reich:

Ja, das überfällt mich natürlich. Nach der ganzen Diskussion soll ich nun die auseinanderstrebenden Schwierigkeiten zusammenbinden. Ich kann das nicht! Ich habe kein Rezept, ich habe keine Botschaft.

Wir müssen in einer Art Karneval aus den Nischen kommen

Das kann nur das Ergebnis einer Mobilisierung sein, in der wir uns nicht nur im Phrasendreschen einig sind, sondern in einer Art

Karneval herauskommen aus den Nischen und gemeinsam das Notwendige durchsetzen. Das ist ein emotionales Problem und kein intellektuelles. Intellektuell ist klar, was zu tun ist.

Bernd Gehrke sagte vorhin als er aufzählte, was alles schlimm ist, ein paar Mal so schön: „... etc. pp.“. Alle intellektuelle politische Diskussion ist „etc. pp.“ - Arbeitslosigkeit, ökologische Krise, Jugendausbildung, Menschenrechte, Nord-Süd-Konflikt, etc. pp.! Das wissen wir alles, und was wir nicht tun ist, Konsequenzen daraus zu ziehen. Wir gehen nach Hause und haben uns wieder einmal ausgesprochen und geärgert - aber es passiert nichts!

So wie es in Leipzig und in Berlin und in Rostock und in Dresden im Herbst '89 gewesen ist - so jedenfalls wird es nicht kommen. Wenn wir glauben, daß die gewonnene Freiheit durch Herumtoben auf Plätzen ausgebaut werden kann, dann unterliegen wir einer nostalgischen Illusion! Das wird nicht die politische Bürgerbewegung der Zukunft sein - auch nicht, wenn wir Anzeigen in die Zeitung setzen und dazu unsere Unterschrift geben! Da steht dann eine Anzeige, in der wieder mal gefordert oder geschimpft oder gegen irgend etwas protestiert wird.

Es gibt eine repressive Toleranz

Protestieren mit Worten geht ins Leere! Das verhallt! Dafür gibt es eine repressive Toleranz, die lautet: Ich kann sagen, was ich will - es wird keine Wirkung haben! - Das ist nicht der Weg!